

Reichsstadt Nürnberg gefördert. Ausschlaggebend hierfür war eine Ansicht seiner Vaterstadt von Westen aus dem Jahr 1612, die sich heute in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin befindet und in Nürnberg gezeigt wird. Breiten Raum nehmen in der Ausstellung weitere Ansichten zahlreicher Städte und Dörfer im heutigen Mittelfranken ein, die z.T. für das in Frankfurt verlegte sogenannte Politische Schatzkästlein – einen Bestseller des 17. Jahrhunderts – angefertigt wurden. Als Steinmetzmeister und Festungsbauingenieur erstellte Hans Bien mehrere Bauzeichnungen von Häusern und Kirchen; darüber hinaus konnte der älteste, genaue

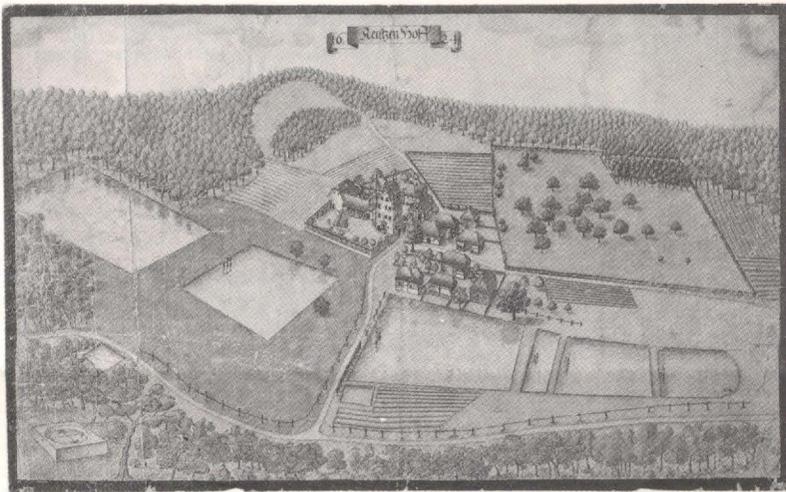
Grundriß der Veste Coburg von 1625 eindeutig dem Nürnberger zugeschrieben werden.

Einen Schwerpunkt seiner graphischen Tätigkeit stellte Nürnberg dar, das in genialer Weise in Steilaufsichten aus allen vier Himmelsrichtungen zur Abbildung kam. Von keiner anderen Stadt Deutschlands existieren derart virtuose Zeichnungen, die nicht nur den Stadtkern, sondern auch die nähere Umgebung miteinbezogen. Auf gleiche Weise wurden die bekannten Darstellungen der Deutschordenskommande Nürnberg von 1625 als Parallelprojektion gefertigt, deren Entstehungsgeschichte und Überlieferungsgeschichtsal erstmals untersucht wird.

Im Landgebiet der Reichsstadt war Hans Bien ein vielgesuchter Zeichner und Geometer, der von einigen Dörfern und Herrnsitzen erste Ansichten oder Prospekte anfertigte. Besonders hervorstechend ist schließlich eine großformatige, detailliert gezeichnete, kolorierte Karte des Pflegamts Lauf von 1628, zu der noch ein Grenzprotokoll aus der Hand des Kartographen gefunden werden konnte.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen, teilweise farbigen Abbildungen im Umfang von 190 Seiten.

*Hans Bien, Renzenhof, 1624
GNM, S.P. 2888, Kp. 1038*



STRADE

Tendenzen italienischer Gegenwartskunst

Ausstellung im Kunsthaus Nürnberg vom 27. Juni bis 28. Juli 1991

So stark wie sonst wahrscheinlich nur die deutsche Kunst wird die italienische Kunst dieses Jahrhunderts mit einigen stets wiederkehrenden Begriffen charakterisiert. Doch es spricht nicht gegen die Wirkung der italienischen Moderne, wenn ihre Entwicklung anhand von Futurismus, *pittura metafisica*, Spatialismus, *arte povera* oder Transavantgarde dargestellt wird.

Eine in den Räumen des Kunsthauses naturgemäß nicht sehr große, aber ambitionierte Ausstellung von fünf lebenden italienischen Künstlern will über die bekannteren Tendenzen hinausweisen. So wird wohl entgegen dem Bild der deutschen Kunstentwicklung die italienische Kunst der Nichtfigurativen nach wie vor nicht richtig gewürdigt, was eine Ursache in der temporären Unterstüt-

zung solcher Arbeiten durch Teile der faschistischen Bewegung hat, ihr so der Nimbus verfeimter Kunst wie im deutschen Beispiel abgeht.

Pier Giulio Bonifacio kommt aus dem Spannungsfeld der Konstruktion und lyrisch-existentialer Abstraktion der 50er Jahre. Ohne sich auf eine konkret-systematische Vorgehensweise festlegen zu wollen, geht es ihm um das Einfachwerden der Bilder ohne Verzicht auf extrem malerische Techniken. Luigi Veronesi, 1908 geboren und mehrfach bei der Biennale in Venedig ausgezeichnet, gehörte in den 20er Jahren ebenso zu denen, die die russische Strömung des Konstruktivismus und die deutsche Bauhaus-Schule (durch Zusammenarbeit mit Albers) in Italien populär machten, wie er zusammen mit Soldati, Nigro und Fontana in der 'Bewegung für Kon-

krete Kunst' die Nachkriegsentwicklung dieser Richtung maßgeblich beeinflusste. Als Zeichnerin prädestiniert, pflegt Lucia Pescador (Jahrgang 1943) ein typisch mediterranes Erzählertalent, bei dem der Raum und der Mythos im Vordergrund stehen. Einem post-modernen Lebensgefühl hängen die Multimediakünstler und Bildhauer Gian Carlo Pagliasso, geboren 1949, und Renato Ghiazza, geboren 1955, an mit ihrer »Arte Debole«, einer weichen Kunst, in der sie eine Emblematisierung mit sich ausschließenden Materialien versuchen, mit der ein manchmal übersteigter künstlerischer Subjektivismus auf die ästhetisch wie politische Entindividualisierung zu antworten sucht.

Hans-Peter Miksch